

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 145. Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 27. März.

51. Jahrgang. 1903.

Ein Album ist der Menschen inn'res Leben,
Das aufbewahrt in Gottes Händen bleibt;
Ein leeres Blatt wird jeglichem gegeben,
Und jeder ist nur, was er darauf schreibt.
Müder.

(13. Fortsetzung.)

Der Maltheser.

Roman von D. v. Ris-Rislag.

Nach dem Mittagessen zogen sie sich in Werners Arbeitszimmer zurück. Käthe erzählte von den Vorgängen im Elternhause. Werner hörte ihr aufmerksam und teilnahmsvoll zu. Als sie ihren Bericht geendigt, begann sie stöhnend:

„Und dann, Werner, habe ich noch eine Reisebekanntschaft gemacht: Wir sind von Jüterburg bis Berlin zusammen gereist. Es ist jemand, den du kennst . . .“

„So, — wer denn?“

„Ein gewisser Freiherr von Gossar. — Er erzählte, du hättest ihm einmal das Leben gerettet. Du hast mir nie etwas davon gesagt.“

„Dummes Zeug! Die Sache ist gar nicht des Aufhebens wert. Ich habete ganz in seiner Nähe, und da war es natürlich, daß ich zugriff, als er unter dem Wasser verschwand. Schon damals machte er so viel Besen daraus, daß ich Mühe hatte, ihn abzuschütteln.“

„Er schien mir so nett und angenehm, — mochtest du ihn denn nicht?“

„Ganz und gar nicht, — er gehörte zu jenen verlogenen Kindern des Glücks, die mit ihrem Gelde und ihren Kräften nichts anzufangen wissen. Ein toller Kerl, der manches Duell gehabt hat, — ein sogenannter lebenswürdiger Schwerenöter . . .“

„Davon habe ich nichts gemerkt. — im Gegenteil, er sprach so ernst und schien tief gedacht zu haben.“

„Mag sein. In zehn Jahren kann man sich schon verändern.“

„Und, Werner“, fuhr Käthe dringend fort, „nicht wahr, du erwidertest jetzt seinen Besuch. Er war auch bei dir in Braunschweig.“

„Gällt mir nicht ein! Was hätten wir miteinander zu suchen? Er dient im reichsten Garderegiment Berlins und wir leben still und zurückgezogen. Dazu hast du jetzt Trauer . . . Falls er verheiratet ist, — ist er es?“

„Ich glaube nicht“, antwortete Käthe, während eine leichte Röte ihre Wangen färbte. „Er sagte, er käme von seinem Gute, wo er seine Mutter besucht hat, und daß es ihm jedesmal schwer fiel, sich wieder an seine Einsamkeit zu gewöhnen.“

„So? Umso mehr. Ein brillanter Junggeselle hat nun vollends nichts in unserem Hause zu suchen; außer wenn er den Wunsch hegte, meiner Frau den Hof zu machen. Und da habe ich auch ein Wörtchen dreinzureden.“

„Pfui, Werner, was du für Gedanken ausspricht!“ rief Käthe mit zitternder Stimme. „Er sah gar nicht so aus, wie du ihn darstellen willst. Und wirklich, ich finde, der Anstand fordert es, daß du ihm seinen Besuch er-

niederst. Er schien bestimmt darauf zu rechnen. Ich bedauere jetzt sehr, ihn nicht selbst aufgefordert zu haben.“

„Solch ein eigenmächtiges Verfahren hätte ich mir verboten“, sagte Werner stöhnend. „Ich glaube, die Forderungen des Anstandes nicht minder genau zu kennen als du, und finde den Verkehr mit dem Junker ganz überflüssig.“

Käthe steckte die Tränen im Galse, sie schluckte sie aber tapfer herunter. Es lohnte sich nicht, mit Werner zu streiten; sie kamen doch zu keinem Einverständnis.

Und während er sprach und ihr einige dienstliche Vorfälle mitteilte, die sich während ihrer Abwesenheit zgetragen hatten, betrachtete sie ihn, und in ihrem Herzen regte sich der alte Antagonismus wieder. Seine nervöse, etwas überhöfete Sprechweise peinigte sie, und was er ihr so weitläufig und eingehend erzählte, war ihr langweilig. Sie hätte schreien mögen: „Und weiter hast du mir nichts zu bieten, und diese armseligen Interessen sind das einzige Band, das uns aneinanderknüpft? Warum gibst du mir nicht das Beste, das du hast? Oder hast du nichts Besseres? Warum gönnst du mir aber dann nicht den Labetrunk an der frischen Quelle?“

Sie sah da und hörte ihm zu und kühlte ihr Herz kühl und hart werden. Werner brach in seinen Mitteilungen ab. Sie hörte ihm mit so gleichgültigem Gesicht zu, das ärgerte ihn. Freilich mußte dem Schmerz um die Eltern Rechnung getragen werden.

Der Oktober war bis zu Ende nahel und unfreundlich. Käthe beschränkte ihre Ausgänge auf die notwendigen Besorgungen.

Nachdem sie ihre pflichtschuldigen Besuche bei den Regimentsdamen gemacht hatte, lehnte sie unter dem Vorwand der Trauer alle weiteren Einladungen ab. Sie hatte zu nichts Lust. Nach jenem flüchtigen Aufflackern einer gewissen Lebensfreude und Energie war sie wieder in ihre alte, gelangweilte Passivität verfallen und fühlte sich darin wohl. In der größten Einförmigkeit flossen ihre Tage dahin. Sie besorgte ihren kleinen Haushalt, zeichnete und musizierte und pflegte ihre Blumen. Werner hatte ihr ein ganzes Treibhaus angelegt, trotz ihrer Erklärung, daß sie die Blumenpflege nicht leiden könne. „Es gehört sich, daß eine Frau die Blumen liebe“, hatte er erwidert und jede weitere Erörterung abgeschnitten.

Sie las auch viel, aber nur Belletristik. Als junges Mädchen hatte sie wohl ernste Lektüre getrieben, in dem dunklen Gefühle, dem einen, der ihr dereinst beschieden werden sollte, dadurch näher zu treten. Auch in der ersten Zeit ihrer Ehe hatte sie es fortgesetzt. Als sich aber Werner mißfällig darüber aussprach, und sie auch sonst in ihrem Kreise kein Verständnis dafür fand, ließ sie davon ab. Wozu auch aus seinem Kreise hinauswachen? Es konnte sie nur noch einsamer und unbefriedigter machen. Beim Lesen von Romanen brauchte sie sich nicht anzustrengen. Mühe los versenkte sie sich in fremden Ideengang, in eine fremde Gefühlswelt und wurde nicht in ihrer trägen Ruhe gestört. Gossar hatte sie auf einige moderne philosophische Schriften aufmerksam gemacht und sie ihr als eine Quelle reichster geistiger Kräfte empfohlen. Sie hatte sich die Bücher auch anschaffen wollen, dann aber es immer aufgeschoben und endlich den Ge-

denken fallen lassen. Ja, wenn sie mit ihm hätte darüber reden können!

Die Erinnerung an Gossar war nach und nach verblaßt. Nur einmal hatte sie ihn, etwa zwei Wochen nach ihrer Heimkehr, gesehen. Sie fuhr durch eine der Straßen, da trat er aus einem Hause heraus und legte grüßend die Hand an die Mütze. Sie erkannte ihn nicht sofort in der Offizierskleidung, dann aber gab es ihr einen Stich ins Herz. Doch jetzt hatte sie es verstanden.

Werner ging ebenfalls selten des Abends aus und las ihr gewöhnlich die Zeitung vor. Er las nicht eben gut, sehr monoton, aber das war gerade recht, es lullte ihre Denkkraft ein. Es war besser, daß sie nicht wach wurde.

Ein paarmal hatte sie ihre Ansichten über das Gesehene aussprechen wollen. Das hatte aber Werner verdrossen. Er mochte nicht im Lesen unterbrochen werden, und dann waren sie in ihren politischen Anschauungen aneinander geraten. So sah sie denn still mit ihrer Handarbeit und hörte ihm zu. Und sie träumte, sie seien alte, alte Leute, und hätten das Leben schon hinter sich . . . Im Grunde war es mit dem Alterwerden nicht so schlimm. Es war das leidenschaftslose Behagen an kleinen Dingen, an denen die Jugend achlos vorbeigeht. Die trauliche Wärme des Zimmers, welche das Toben des Unwetters draußen fast gemächlich erscheinen ließ, die friedliche Betrachtung der kaum um ein Haar breit täglich vorrückenden Politik — ein kaum bewußtes Hindämmern — und hinterher schloß es sich so schön!

Eines Tages wurde aber Käthe doch aus ihrer Apathia geweckt. Beim Durchsehen der Familiennachrichten stieß Werner einen Ruf der Überraschung aus und las:

„Als Vermählte empfehlen sich

Oberst Ferdinand von Rehjan

und

Frau Dora von Rehjan

geb. von Grindstuf.“

Käthe schnellte förmlich von ihrem Sitze auf.

„Unmöglich!“

„Also deshalb hat sich unser Herr Oberst jetzt den Urlaub genommen, über den wir uns alle so wunderten!“ sagte Werner schmunzelnd. „Nun, eine üble Idee ist es nicht. Fräulein Dora war ein nettes Mädchen und feinsinnig.“

„Ich staune!“ rief Käthe lebhaft. „Als ich sie kennen lernte, interessierte sie sich stark für einen anderen. Daß Oberst von Rehjan schon damals Gefallen an Dora fand, wußte ich. Seine Frau lebte aber noch und da blieb das Gefühl in den Grenzen des Wohlgefallens. Warum ihn aber Dora genommen hat? Er ist so sehr viel älter als sie.“

„Nun, nun“, meinte Werner, „der Oberst ist immerhin eine Partie und ein stattlicher Mann trotz seiner fünfzig Jahre.“

„Sie ist aber von meinem Alter, und die Anschauungen einer fünfundsiebenzigjährigen jungen Frau können doch nicht mit denen eines doppelt so alten Mannes übereinstimmen.“

„So paßt sie sich den feinig an, und dann hören die Anschauungen auf, verschieden zu sein. Die Hauptsache ist, nicht viel grübeln.“ (Fortsetzung folgt.)

Bur gest. Kenntnissnahme.

Die anlässlich unserer diesjährigen Inventur im Preise ermäßigten Waaren sind in unseren Schaufenstern Langgasse, Ecke Goldgasse, mit den jetzigen Ausnahmepreisen zum Verkaufe ausgelegt und werden bereitwilligst aus den Fenstern heraus verkauft. Auswahlen werden von diesen Waaren nicht versandt. Es kommen während dieser Ausnahmetage unsere seit Jahren bewährten extra starken Schulstiefel zu folgenden Preisen zum Verkauf: Größen 25 und 26 für M. 2.50, Größen 27, 28, 29 und 30 für M. 2.95, Größen 31, 32, 33, 34 und 35 für M. 3.50. Fett & Co.'s Schuhwaarenhaus Union, Langgasse 32 Ecke Goldgasse.

Seiden-Haus **M. Marchand,**
36 Langgasse 36.

Schwarze Seidenstoffe, Garantie-Qual.



Großer Massen Fischverkauf.

Heute sind eingetroffen frisch vom Fang:

Prima Schellfische von 40 Pf. an pro Pfund, feinsten Ostseedorch 40 Pf., Cablian, ganze 40 Pf., im Anschnitt 50—60 Pf.
Rothfleischiger Salm 1 Mt. 50 Pf., lebendfr. Bachforellen 1 Mt. 50, Lachsforellen 1 Mt. 50 Pf., kleine Steinbutt (Turbot) pro Pfund 1 Mt. 20, Heilbutt im Anschnitt 1 Mt. bis 1.20.
Makrelen 80 Pf., Rouge 70 Pf., Zander von 90 Pf. an, lebendfr. Hechte 1 Mt., lebendfr. Rheingander Mt. 1.20—1.50.
Achter Winterreinfalm, lebende Hechte, Karpfen, Schleie, Summern, Bachforellen etc. billigst.

Rechte Monifendamer Bratbücklinge 10 Pf., Duk. 1 Mt.

Verschied. Zimmerlicht, a. Einzelverkauf, Garnitur 40, Spiegel, Kleider u. Kleider 15, Waschkommode 16 (in. Maßstab), Betten 27 u. 50, Tische 6, 14, 20, großer Teppich 12, Kassettenstuhl (Bücher) 22, billig Hermannstraße 12, 1. Et.

Unserer heutigen Gesamt-Auslage liegt ein Prospekt der Firma **Bauer & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin S. W. 48, Friedrichstraße 231**, betr. „Sanatogen“, bei, auf welchen besonders auf Ham gemacht wird.

Grosser Fisch-Verkauf

33 Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Frisch vom Fang empfehle:



Feinsten



5-8-pfd. 25 Pf.,
grosse 40 „
mittel 35 „
kleine 20 „

Lebendfrische Angelschellfische 50 Pf.

Feinsten Cablian im ganzen Fisch 30 Pf.,
Ausschnitt von 40 Pf. an.

Fst. Seehecht 50, lebendfr. Rheinhechte 70 Pf.

Fst. Tafelzander 70 Pf., lebendfr. Rheinzander 1 Mk.

Feinste lebende Spiegelkarpfen von 1 Mk. an.
H. Heilbutt im Ausschnitt von 1 Mk. an, Steinbutt
(Turbot) 1 Mk.

Telephon 2234. Lachsforellen 1,50 Mk., kleiner Salm 1,30 Mk.

Rothfleisch. Salm im Ausschnitt 1,50 Mk., Rheinsalm 3,50 Mk.

Rothzungen (Limandes) 50 Pf., Seezungen (lichte Soles) 1,40 Mk., Brat-
schollen 35, grosse Schollen 50, Rouge 40, Merlans 30, Barsche 50,
Bresen 40 Pf.

Aechte Monikendamer Bratbücklinge per Stück 6 Pf.,
per Dtzd. 70 Pf.

Feinste Sprotten

per Pfd. 50 Pf., per Kiste, ca. 3 1/2 Pfd., 1 Mk.

Feinste Isländer Matjes - Häringe

per Stück 20 und 25 Pf.

Specialgeschäft für feine Marinaden, Räucherwaren und Fischconserven.
Wirthen und Wiederverkäufern Engrospreise!

Verlobungs- und
Vermählungs-
Anzeigen
in Brief- und
Kartenform.

Drucksachen für alle Familienfeste
fertig in geschmackvoller Ausstattung
L. Schallenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden
Kontor: Langgasse 27.

Hochzeits-
Zeitung
Hochzeits-Lieder
Geburts-Anzeigen,
Einladungen
Tischkarten
Menus.

Gegründet 1865. Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Pietät“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und **Metallsärge**
zu realen Preisen. 795

**Beerdigungs-
Institut**
Gebr. Neugebauer,
Telephon 411,
8 Mauritiusstraße 8.
Großes Lager in allen Arten
von Holz- und Metallsärge,
sowie compl. Ausstattungen zu
reell billigen Preisen. 762

Geldverkehrs

**Der Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.**
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

Capitalien gegen 1. Hypothek bis zu 60 %
der selbstgerichtlichen Lage, auch Bau-
gelder, leicht unter sehr günstigen Be-
dingungen die Lebensversicherungs- und
Erbschaftsamt Stuttgart aus. Respekt.
wollen sich wenden an deren General-
Agentur, Wiesbaden, Marktplatz 3, 1.

Hypothekengelder

40-45,000 Mk., 50 % der Lage, zu 4 % aus-
zuleihen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Dg
20,000 Mk. auf a. 2. Hypothek auszuleihen
Hochzeitsstraße 88, 1.

Hypotheken-Capital

bis 60 % d. Lage zu 4 % gibt in jeder
Höhe die Deutsche Hypothekendarlehen-
Bank. Näh. folgend. d. den Vertr.
f. den Regbz. O. Engel, Adolfsstr. 8.

18,000 Mk., 2. Stelle, zu 4 1/2 % per April aus-
zuleihen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Dh

Auszuweisen:

75,000 Mk. auf 1. ob. gute 2. Stelle
65,000 und 35,000 Mk. erste Stelle.
Otto Engel, Adolfsstr. 8, 1.

30-40,000 Mk.

auf nur prima 2. Hypothek zu mäßigem Zinsfuß
auszuleihen. Nur Selbstschuldner belieh. sich
u. Chiffre G. 244 an d. Tagbl.-Verl. zu wenden.

Wir haben ca. 50,000 gegen mündelsichere
Hypothek per Juli (ev. Oktober) auszuleihen.
Pfeiffer & Co., Bankgeschäft.

Hypotheken und Restforderungen ver-
mittelt Joseph Stern, Goldgasse 6.
Habe größeres Capital flüssig, welches ich als
Baucapital oder zur Anschaffung von Restfau-
schillingen verwenden will. Offerten u. P. 244
an den Tagbl.-Verlag.

Habe 40 Tausend Mark, welche ich als erste
Hypothek auszuleihen beabsichtige, hier oder auf
Land, ganz oder geteilt. Offerten u. H. 244
an den Tagbl.-Verlag.

Habe 10 Tausend Mark gegen
gute Sicherheit als Hypothek sofort
oder später auszuweisen. Offerten u. G. 244
an den Tagbl.-Verlag.

Capitalien zu leihen gesucht.

20-25,000 Mk. zweite Hypothek auf ein prima
Object von gut situiertem Kaufmann v. April o.
Juli gesucht. Nur directe Angeb. unter Mit-
theilung des verlangten Zinsfußes erw. unter
Chiffre Z. 242 an den Tagbl.-Verlag.

20-24,000 Mk. auf 2. Hypothek gegen gute
Sicherheit auf 1. Oktober, event. auch früher,
gesucht. Offerten unter P. 243 an den Tagbl.-
Verlag erbeten.

Mt. 15,000 per 1. Juli auf gute
2. Hyp. ohne Verm.
gesucht. Off. u. T. 240 an den Tagbl.-Verl.

Darlehen. 5000 Mark gegen
pünktliche Verzinsung
und Rückzahlung gegen Sicherheit gesucht. Off.
unter G. 243 an den Tagbl.-Verlag.

45,000 Mk. auf 1. Hypothek zum
1. Juli ohne Agent ge-
sucht. Off. u. W. 243 an d. Tagbl.-Verl. erb.

10,000 Mk. (blos 66 % d. Lage) auf Dags in
g. Lage zu 4 1/2 % p. 1. Juli a. ced. gef. Agent.
verb. Off. sub S. 244 an den Tagbl.-Verlag.

50,000 Mk. p. 1. Juli a. 1. St., 65 % d. L., zu
3 1/2 % gef. Off. sub H. 8. 70 postl. Verl. Hof.

Kaufgesuche

**Der Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.**
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Kaufe stets getragene Kleider, Schuhe,
Möbel, Betten. H. Lange, Goldgasse 15.

Getragene Kleider, Schuhwerk,

kauf zu höchsten Preisen Firma P. Schneider,
Schuhmacherei, Hochstraße 31, Ecke Michaelsberg.
Bei Bestellung komme persönlich.

E. Barmann, Mehrgasse 20,
kauft getragene Herren- u. Damenkleider, Möbel,
Gold, Silber, Plandscheine u. f. w. Bezahle gute
Preise. Auf Bestellung komme ins Haus.

Gran Klein,

Steingasse 30, 1. zahlt den besten Preis für
gut erhaltene Herren- und Damenkleider, Möbel
Betten, u. Nachsch.

Kaufe stets Teppiche, Papier, Metalle u.
versch. Sachen. Bestellungen durch
Postkarte. Fuchs, Wiesbaden, Adlerstr. 15.

Gut erhaltene Herren-
kleider, Schuhwerk, Möbel, Betten, kauft fort-
während **Julius Rosenfeld, Mehrgasse 88.**

J. Handel, Schwalbacherstraße 25,
Sinterhaus 1 Tr.,
kauft fortwährend gegen gute Bezahlung Möbel
aller Art, sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen,
Gold- und Silberfachen, Herrenkleider, Teppiche,
Militär-Uniformen u. f. w. Auf Bestellung
per Postkarte komme ins Haus.

H. Schiffer, Mehrgasse 21,
zahlt die höchsten Preise für getragene Herren-,
Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Möbel, Betten,
Gold u. Silber. Auf Bestellung k. v. ins Haus.

Gegen sofortige Kasse,

gute Bezahlung, kauft stets Möbel u. dergl.,
ganze Wohnungs-Einrichtungen.
J. Fahr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
Telephon 2787.

Möbel, Betten, Teppiche, Silber etc. kauft fort-
während **L. Hertz, Friedrichstr. 25, Stb.**

Zu kaufen gesucht ein gut erh. geb. **Ruhb.**
Büffel oder Credenshrant. Off. mit Preis
unter J. 244 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Dame vom Theater sucht bessere Ball-,
Gesellschafts- und Straßencostüme zu kaufen.
Off. unt. G. 239 an den Tagbl.-Verl.

Federrolle

zu kaufen gesucht **Faulbrunnstr. 7, 8.**
Sportw., einl., a. f. ad. Walromstr. 82, 3. 2.

Gasbentel,

gebraucht, aber gut erhalten, zu
kaufen, kauft gef. **Dermannstr. 15, 1 r.**
Kaufe stets alt. Eisen, Flaschen, Papier, Lumpen
u. Metall. Bestellung erbetet **Sall, Bleichstr. 20.**

Weinflaschen

zu f. gef. **Ehl, Bülowstr. 7.**
Zahle den höchsten Preis
für Knochen, Lumpen, Blei, Zink und altes Eisen.
28 Michaelsberg 28.

Kräftiger, nicht bissiger **Fughund**, glatt
haarig, zu kaufen gesucht **Morigstr. 42.**

Immobilien Nachrichten

**Der Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
uns zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.**
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme bei der Krank-
heit und Beerdigung unserer ge-
liebten unvergesslichen Gattin und
Mutter, sowie für die reiche
Kranz- und Blumenspende sagen
wir Allen unsern innigsten Dank.
Ebenso innigsten Dank dem Herrn
Pfarrer Lieber für die trostreiche
Grabrede und den Herren des
Posaunen-Quartetts für die er-
greifende Choralmusik. 937

Die tieftrauernden Angehörigen:

A. Schrod und Rinder.

Wiesbaden, 26. März 1903.

Dr. Hirte
von d. Reise zurück.

Ca. 10 Dkd. Corsetten,

als: Französl. u. Zwielcorset., Umfandes,
Rühr- u. poröse Sommercorsetts, Kinder-
Corset., Geradhalter, Leibbinden, gestricke
Gesundheitscorsetts, einzeln od. zusammen,
unter Preis zu verk. Nählgasse 5, 2. St.

Darüber 2 Dkd. verschiedene Corsettdrüsen
zum Anziehen unter Einkaufspreis.

Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe
von künstl. Blumen, Schmuckfedern, Schleier-
Tüllen, Bändern, Schürzen u. f. w.

Günstige Gelegenheit für Modistinnen u. Private.
50 % Rabatt auf Blumen und Federn 50 %
Ed. Seel Wwe., Friedrichstr. 21, 1. Et.

Für die Osterfeiertage u. s. Confirmation
empfehle ich bei billigen Preisen meine rein-
gehaltenen Weine in Flaschen und im Foh-
Wiederholt mache ich auf meinen vorzögl. Tisch-
wein p. Gl. à 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Pf.
1 % Rabatt, aufmerksam. 934

Laudenheimer . . . 0.70 d. Gl.
Riesheimer . . . 0.90 „
Gochheimer . . . 1.10 „

Ausführ. Preisliste auf Wunsch zu Diensten.
Friedr. Marburg, Neugasse 1.

Eier, frische, 5 Stk. 25 Stück 1.20 Mk.
Schwalbacherstraße 71.

Dr. Stockische Ellenbogengasse 6 u. a. d. Markt.
Zwei schöne große **Cleanderbäume** zu ver-
kaufen **Heinenstraße 18, Bdd. 1 rechts.**

Hausmacher
Eier-Nudeln,
Eiermaccaroni,

sowie getrocknete Früchte,
als: 892

Pflaumen, Äpfel, Birnen,
Aprikosen, Brünellen, gem. Obst
etc. etc.

in reicher Auswahl empfiehlt

A. H. Linnenkohl,

15 Ellenbogengasse 15.

Gegr. 1852. Telephon 94.

Wegen Aufgabe des Haushalts
zu verkaufen: Sopha und 4 Sessel, blau geblümt,
Nippelgarnitur. Anzugeben von 11-3 Uhr Adolfs-
allee 17, 2. Händler verboten.

Auszug aus der Feldpolizei-Verordnung vom 25. Mai 1894.

§ 3. Tauben dürfen während der Saatzeit im Frühjahr und Herbst nicht aus den Schlägen gelassen werden. Die Dauer der Saatzeit bestimmt ausschließlich das Feldgericht.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Nichtbeibringungsfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Frühjahrssaatzeit dauert vom 25. März bis 15. Mai 1903.

Wiesbaden, den 20. März 1903.

Der Oberbürgermeister.

In Vert.: Körner.

Bekanntmachung.

Das am 11. März d. J. in den Walddistrikten Herberg 10 und Herberg 12 ersteigerte Holz wird vom 27. d. M. ab zur Abfuhr überwiesen.

Wiesbaden, den 26. März 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 19. März d. J. in dem Walddistrikt Reffel stattgefundene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das ersteigerte Holz vom 27. d. M. ab zur Abfuhr überwiesen.

Wiesbaden, den 26. März 1903.

Der Magistrat.

Morgen Samstag, von Vorm. 8 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwertig befundene Fleisch 1 Ochsen zu 35 und 8 Schweine zu 50 Pf. das Pfund u. aml. Aushalt der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter u. Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Club Borussia

feiert Sonntag, den 29. März, sein

1. Stiftungs-Fest,

verbunden mit Concert, theatralischen Aufführungen nebst Ball, im Saale der Turnhalle, Gellmündstraße 25. Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Zum Hohenzollern,

Heute Samstag: Mehlsuppe. Morgens: Weißkohl, Bratwurst mit Kraut, Schweinefleisch, wozu freundlichst einladet Aug. Wöhrer.

Hotel u. Restaurant Einhorn, Marktstrasse 32.

Zum Frühstücken und auch Abends gibt's nichts Besseres als Nürnberger Würstchen am Rost (wie im Bratwurstgäßchen) und dazu ein Gläschen Münchener Mathäierbräu oder ausgezeichneten Rhein- und Moselwein im Hotel Einhorn, Marktstrasse 32.

Fremden-Verzeichnis vom 27. März 1903.

Aggr. Lampke, Oberregierungs- rat m. Fr., Lügitz. Belle vue. Hanten, Fr. Prof. m. Tochter, Düsseldorf. Goldener Brunnen. Grodzenski, Fr., Wilna. Dahlheim. van den Wyenbergh, Fr., Bonn. Deutsches Haus. Wannings, Lr. med., Bonn. Febrie, Fr., Kissingen. Jung, Kfm., Limburg. Eberle, Kfm., Darmstadt. Lankensau, Kfm., Leipzig. Beer, Kfm., Berlin. Dietenmühle. Samulson, Fr., Berlin. Weiß, Fr., Berlin. Einhorn. Engelhardt, Kfm., Bonn. Littmann, Kfm., Berlin. Buschow, Kfm., Magde- burg. Eisenbahn-Hotel. Grodzenski, Fr., Wilna. Weber, Kfm., Fr. Aschaffenburg. Simon, Kfm., Hamburg. Hammerschlag, Kfm., Straßburg. Croniger, Kfm., Würz- burg. Andres, Ingen., Mar- nheim. Erbsprinz. Müller, Kfm., Köln. Fromberg, Kfm., Selters. Risse, Kfm., Aachen.	Englischer Hof. v. Patrice, Fr., Odessa. Katzenstein, Fabrikant, Hannover. Frank, Fabrikant, Braunschweig. Misterek, Kfm., Berlin. Herz, Bankier, Berlin. Hotel Fahr. Hessenberg, Kfm., Offen- bach. Landwehr, Rent. m. Fr., Arnheim. Lange, Kfm., Dresden. Grüner Wald. Contino, Dr., Mailand. Nathansohn, Kfm., Berlin. Ihring, Brauereibesitzer, Lich. Weil, Kfm., Paris. Vagedes, Geh. Oberfinanz- rat, Berlin. Fabian, Kfm., Bielefeld. Müller, Kfm., Offenbach. Backes, Kfm., Hanau. Böcksen, Kfm., Harburg. Krämer, Kfm., Berlin. Demler, Kfm., Berlin. Bergholter, Kfm., Kothus. Craichen, Kfm., München. Kain, Kfm., Berlin. Cuntz, Kfm., Cassel. Döes, Fabrikant, Ahaus. Blanke, Kfm., Köln. Marcusson, Kfm., Hannover. Bleber, Kfm., Berlin. Schäfer, Kfm., Berlin. Eppstein, Kfm., Düssel- dorf. Wolfssohn, Kfm., Ham- burg.	Keitz, Kfm., Hanau. Bubenberger, Kfm., Hanau. Hamburger Hof. Wehmeyer, Fr. Hauptm. m. Sohn, Arnberg. Happel. Franke, Fr., Köln. Groß, Kfm., Karlsruhe. Eckert, Kfm., Stuttgart. Mann, Kfm., Cassel. Hotel Hohenzollern. Meyer, Rittmeister m. Fr., Putten. Frankfurter, Komm.-Rat, München. Sachs, Fabrikbes. m. Fr., Berlin. Vier Jahreszeiten. v. Engelhardt, Freiherr, Brüggen. Kaiserhof. Teignmouth-Shore, Ober- hofprediger m. Fr., Lon- don. Sendig, Dresden. Corvera, Buenos-Aires. Kölnischer Hof. Hasse, Rent., Berlin. Hasse, Fr., Berlin. Wilke, Fr. Rent., Berlin. Goldenes Kreuz. Tenzer, Rittgutsbesitzer, Dom. Eckartswalde. Groß, Ref., Heilsberg. Krone. Irgahn, Hauptm., Straß- burg. Mattern, Fr., Landau. Kurhaus Lindenhof. Poeklington, Fr., Ham- burg.	Metropole u. Monopol. Ast, Bremen. Gaul, Pforsheim. Corti, Hamburg. Kroch, Fabrikant m. Fr., Berlin. Meillem, Berlin. Hotel Nassau. Roeder, Rent., Vevey. Boeck, Offizier m. Fr., Wien. Barnstedt, Fr., Dresden. Sawyer, Fr. m. Tochter, Amerika. v. Neufville, Bankier m. Fr., Frankfurt. Finkler, Prof. m. Fam., Bonn. Adler, Fabrikant, Berlin. Nonnenhof. Tuwiner, Kfm., Karlsruhe. Stöcker, Kfm., Cassel. Otto, Kfm., Nürnberg. Obermüller, Kfm., Nürn- berg. Frey, Kfm., Stuttgart. Salinger, Kfm., Berlin. Wassenberg, Kfm., Köln. Richter, Kfm., Dresden. Pfälzer Hof. Rubmeier, Kfm., Koblenz. Zimmermann, Bad Ems. Kaiser, Kfm., Frankfurt. Appel, Frankfurt. Quellenhof. Krieg, Kfm., Frankfurt. Hugo, Berlin. Bachler, Berlin. Grau, Frankfurt. Koch, Erfurt. Reichspost. Rickauer, Fr., München. Vielhaben, Kfm., Bremen.	Mestrum, Apotheker, Köln. Troßbach, Kfm., Berlin. Wittich, Kfm., Berlin. Römerbad. Bornmüller, Redakteur, Leipzig. Hackh, Oberpostmeister, Ludwigshafen. Rosa. Haynau, Fr. Baron m. Tochter u. Bed., Brunn. Leverkus, m. Bed., Lever- kusen. Knudtzon, Kammerherr m. Fam., Ulleberg. Müller, Kfm. m. Fr., Moskau. Dickson, Gutshes., Sparre- holm. Heymann, Fr. Justizrat, Altona. Cohnheim, Fr., Hamburg. Weißes Roß. Wolschke, Direktor, Crimmitschau. v. Schleinitz, Leut., Fürstenwalde. Savoy-Hotel. Gumbert, Kfm., Unna. Schützenhof. Merseburger, Kanzleirat m. Sohn, Heiligenstadt. Schweinsberg. Hollmann, Techniker, Braunsfels. Meier, Kfm., Berlin. Friedrich, Kfm., Klien- bach. Bellet, Kfm., Köln. Tannus-Hotel. Repp, Fr. Rent., Darm- stadt.	Lurz, Kfm., München. Niemann, Amtsger.-Rat m. Fr., Goslar. Tillmann, Hauptmann, Berlin. Stein, Fr. Rent., Eppstein. v. Tecken, Kfm., Berlin. Victoria. Joritz, Hamburg. Burniaux, Brüssel. Klemm, Fr., Düsseldorf. Einsiedel, Baron, Ruß- land. Herz, Berlin. Vogel. Thesien, Dr., Heidelberg. Lieder, Fr., Frankfurt. Rockmann, Kfm., Straß- burg. Klingenstein, Rent., Manchester. Westfälischer Hof. Ratschlag, Gießen. In Privathäusern: Pension d'Andrea. Westerouen van Meeteren. Rent. m. Fr., Harlem. Villa Carmen. Sontag, Breslau. Sontag, Fürstenwalde. Privathotel Colonia. Heindorf, Fr. Oberpost- direktor, Berlin. Villa Elisabeth. Simchowitsch, Kfm., Ruß- land. Mann, Fr., Bielefeld. Elisabethenstraße 7. Moeller, Leut. a. D., Berlin.	Elisabethenstraße 8. v. Rautenfeld, Gutsbes. m. Fam., Groß-Burschhof (Kurland). Frein v. Mengden, Groß- Burschhof (Kurland). Franz-Abstraße 1. Halley, m. Fr., Belgien. Villa Hertha. Gardener, Fr. m. Tochter, England. Pension Kordina. Schlumberger, Fr., Mos- hausen. Villa Melitta. Wallace Smith, Fr. m. Tocht. u. Bed., Austrai- lien. Prince, Fr., Australien. Nerostraße 20, 1. Herzog, Lehrer, Gärten- roth. Prof. Pagenstechers Klinik. Jameson, Fr. m. Tochter Northampton. v. Bötze, Fr. Ritterguts- bes. m. Tochter, Berlin. Bardsley, Fr., Wales. Park-Villa. Samkowski, Dr. med., Warschau. Villa Primavera. Domeier, Rent., Einbeck. Privathotel Silvana. Fritsch, Bürgermeister, Ober-Ramstadt. Pension Kaiser Wilhelm. Kallmann, Fr. Justizrat m. Sohn u. Begl., Grune- wald.
---	--	---	--	---	---	--



Land- und hauswirtschaftliche Rundschau ... des ... Wiesbadener Tagblatts.

Das Schneiden, Aufbewahren und Versenden von Edelreisern zum Umpfropfen von Obstbäumen.

Von Garteninspektor Held-Hohenheim.

Der Schnitt der zu den Frühjahrsveredelungen notwendigen Reiser kann während der ganzen Vegetationsruhe, doch am besten in den Monaten Dezember, Januar und Februar stattfinden. Die geeignetste Zeit wäre für das Steinobst der Dezember und Januar und für das Kernobst anfangs Februar. Schon im November geschnittene Reiser werden manchmal stockig. Später, d. h., wenn der Saft schon in Bewegung ist und die Augen zu schwellen beginnen, schneidet man im Nothfalle noch diejenigen Pfropfreiser, welche zum sofortigen Gebrauch bestimmt sind. Immerhin aber müssen die Reiser, wenn man sie längere Zeit aufbewahren will, unbedingt vor Eintritt wärmerer Witterung geschnitten werden.

Bei allen Zmptern (Baumpelzern) herrscht noch die Gewohnheit, die Reiser zu brechen, weil sie glauben, die Reiser würden sich besser aufbewahren lassen, dem ist aber doch nicht so, und — wenn der sogenannte Baumarzt, bzw. Baumolog (Pomolog) noch gar an jungen Bäumen Reiser abbricht, dann sollte man dem Manne das Handwerk legen. Selbst das Brechen der Reiser von älteren Bäumen ist barbarisch und daher zu verbieten.

Wenn es zu ermöglichen ist, so schneide man die Reiser nur an frostfreien Tagen. Muß man bei strengem Froste Reiser schneiden, so sind solche nicht mit unbedeckten Händen anzufassen, auch dürfen dieselben in keine warmen Räume verbracht werden, bevor sie nicht in kühlen 1 bis 3 Grad Celsius warmen Räumen aufgetaut sind.

Besonders bei Kirschen tritt der Saftlauf früh ein, auch die Reiser der anderen Steinobstsorten sind möglichst früh zu schneiden, während mit den meisten Sorten des Kernobstes etwas länger gewartet werden darf. Hat man das rechtzeitige Schneiden der Reiser versäumt und ist nun genötigt, Zweige von Bäumen zu nehmen, die schon etwas getrieben haben, so müssen die Reiser sofort verwendet werden, da sie sonst in kurzer Zeit eintrocknen und dann nicht verwendbar sind. Werden aber solche in Trieb stehende Reiser sofort nach dem Schneiden verwendet, so wird die Veredelung gewöhnlich angehen, doch selten sich so kräftig entwickeln, als die während der Ruheperiode geschnittenen Reiser.

Man hat schon frisch vom Baum geschnittene Edelreiser von Kirschen verwendet, deren Knospen bereits bald zum Ausbrechen vorgerückt waren, und wurden die Reiser und Veredelungsstellen mit Papier umgeben, aber die aufgesetzten Reiser mit dünnem Lehmbrei bestrichen, so gelang manchmal die Veredelung, die Reiser wuchsen fort. Doch erhält man stets sichere Resultate bei zu richtiger Zeit geschnittenen Zweigen.

Wo finden wir wohl die besten Edelreiser?

Der gute Erfolg der Veredelung wird wesentlich durch die Beschaffenheit der Edelreiser bedingt. Darum wähle man zu Edelreisern immer nur kräftige und gesunde letztjährige Triebe von reichlich tragenden Bäumen, die in allen ihren Theilen gut ausgeartet sind. Solche findet man am besten an gesunden, kräftigen und gut genährten, frei-

stehenden Bäumen. Wo irgend angängig, schneide man das einjährige Holz von Bäumen, welche schon Früchte getragen haben, weil man dann sicher die richtige Obstsorte erhält. Auch schneidet man, so gut wie es geht, mehr an der äußeren Krone und der Sonnenseite, denn da erhält man weit- aus bessere, widerstandsfähigere und ausgereifere Reiser, als etwa im Innern der Krone oder an der Nordseite geschnittene. Wie schon bemerkt, muß man die Reiser immer nur von gesunden und ja nicht von kranken Bäumen schneiden, denn gewöhnlich vererbt sich bei schwach wachsenden Bäumen die Krankheit mit den Reisern auf den umgepfropften Baum. Auch verwende man hierzu kein zweijähriges Holz, denn solches wächst in der Regel nur schlecht, auch kommt es vor, daß solche Reiser nur Fruchttaugen haben, so daß das aufgesetzte Reis bald einen Büschel Blüten treibt, dann aber auch gewöhnlich wieder verdorrt. Nur beim Zwergobst setzt man an leeren Aststellen Fruchtzweige statt Holzzweige, und Fruchtknospen statt Holzknospen; einen Fruchtzweig nennt man jene kurzen, stielartigen Ausläufer älterer Äste, an deren Seite Fruchtknospen stehen. Sie sollen nur dann eingesetzt werden, wenn man nur Tragholz, keine Holztriebe will, denn die Bildung von Holztrieben bleibt dann zurück und es können in den folgenden Jahren die Fruchttriebe Früchte erzeugen.

Reiser mit entstehenden Holzknospen sind solchen, die weitstehende aufweisen, vorzuziehen, wie dieses z. B. bei Wasserschiffen, den sogenannten Geizen, der Fall ist. Diese besitzen ein zu lockeres, aus großen Zellen bestehendes, wasserreiches Holz- und Rindengewebe, wodurch sie weniger aushalten, denn sie besitzen weniger Reserve-Nährstoffe, und da sie viel Wasser verdunsten, so trocknen sie leicht ein. Warme und trockene Sommer liefern gesündere Reiser als kühle und feuchte. Vom Froste im Splintholze beschädigte Zweige erkennt man daran, daß sie, vom Baume weg an die Wärme gebracht, am Schnitte braun werden, statt weiß zu bleiben. Man sehe die Reiser genau an, da auch in manchen Gegenden die Triebe von den Räupchen der Knospenmotte, *Argyresthia comella*, befallen werden. Die Weibchen des Falters legen im Juni und Juli ihre Eier an die sich bildenden Knospen, die Räupchen schlüpfen noch vor Winter aus und fressen sich in die Rindenhaut ein. Auch die Räupchen von *Grapholitha Woberiana* schädigen ähnlich die Zweige. Befallene Zweige können nicht verwendet werden, denn die Augen treiben nicht aus, die Zweige dienen als Herde der Weiterverbreitung.

Wo und wie kann man die Edelreiser aufbewahren?

Reiser, die zu einer Zeit geschnitten werden, wo die Bäume noch gar keine Saftbewegung zeigen, schlägt man an einem kühlen, schattigen und dunklen Orte ein, und zwar in etwas feuchten Sand oder leichte Erde. Werden die Reiser von Zeit zu Zeit umgedreht, so wird an der Schnittfläche die Bildung von Callus erschwert. Bedarf man mehrerer Zweige von der gleichen Sorte, so vereinigt man dieselben, indem man sie am oberen und unteren Ende zusammenbindet. Von großem Vorteil ist es, nicht zu große

Bündel zu machen, mehr wie 25 Stück sollten nicht in einen Bündel kommen, denn sonst würde der Sand oder die Erde schlecht anschließen und unausgefüllte Stellen innerhalb des Bündels lassen, was die Zweige schädigen und sie den nachtheiligen Einwirkungen des Frostes und der Trockenheit aussetzen würde. Wenn die Pfropfreiser in kleiner Anzahl benutzt werden sollen, gräbt man, um späteren Verwachsungen vorzubeugen, die verschiedenen, selbstverständlich durch Namensstäpfelchen (Stifetten) bezeichneten Sorten, anstatt sie zusammenzubinden, in Reihen ein, wodurch jederzeit die erforderliche Zweiganzahl rasch weggenommen werden kann.

Zum Eingraben der Reiser wählt man am besten eine nördlich gelegene Mabatte an einer Mauer oder an einem Bretterzaun; in Ermangelung eines solchen Ortes gräbt man sie im Fuße von Bäumen, bei gefrorener Erde im Keller oder Souterrain ein.

Um das Austrocknen der Zweigspitzen und Augen zu verhindern, schlägt man die Reiser besser etwas schräg, nicht ganz senkrecht ein. Alle im Freien eingeschlagenen Veredelungsreiser bedeckt man mit Tannenreisern oder mit irgend einem anderen trockenen leichten Material.

Je länger man die Edelreiser aufzubewahren beabsichtigt, um so kühler und schattiger muß der Platz sein, an welchem man dieselben eingeschlagen aufbewahrt. Die in geschlossenen Räumen eingegrabenen Edelreiser brauchen selbstverständlich nicht gedeckt zu werden, sie sind aber auch empfindlicher und — sollte der Aufbewahrungsraum feucht und warm sein, so treiben die Augen aus, wodurch sie unbrauchbar werden, deshalb ist das Einschlagen im Freien an der Nordseite einer Mauer vorzuziehen.

Man schneidet auch manchmal Reiser im Januar und anfangs Februar, bindet sie in Bündel von 10 bis 20 Stück und läßt sie im Freien 3 bis 4 Tage an der nicht zu kalten Luft liegen, wodurch die Schnittflächen völlig abtrocknen. Infolge der trockenen Schnittflächen sind sie nicht im Stande, viel Feuchtigkeit aus dem Boden zu nehmen oder an der Schnittfläche Callus zu bilden, wodurch ein Teil der aufgespeicherten Nährstoffe dem Verwachsungsprozesse verloren ginge. Werden die Reiser bei dem Eintritte wärmeren Wetters nicht bald verwendet, so müssen sie hie und da überspritzt werden. Auf diese Weise behandelte Edelreiser kann man bis Ende Juni aufbewahren, ohne daß dieselben austreiben.

Sollten infolge langer Aufbewahrung einige Reiser etwas eingetrocknet sein, so schneide man sie einige Tage vor dem Gebrauche an der Schnittfläche frisch an und stelle sie eine kurze Zeit in frisches Wasser, oder, besser noch, auf beziehungsweise in stark feuchten Sand, worauf sie wieder frisch und verwendbar werden.

Um sich zu überzeugen, ob die Reiser zur Veredelung noch gut und die Augen nicht erfroren sind, beziehungsweise das Holz und die Augen nicht durch Frost gelitten haben, schneide man an einigen Reisern die Augen probeweise durch, denn besonders bei Birn- und Kirschreisern kommt es nicht selten vor, daß zwar die Rinde noch grün ist, die Augen aber braun und abgestorben sind. Erscheint nun das angeschnittene Holz dem Rande nach gelblich grün und im Innern weißlich hellgrün, so sind die Reiser verwendbar, erscheint aber die Rinde eingetrocknet und der ganze Schnitt rot oder schwärzlich, so sind die Zweige verdorben und können nicht mehr gebraucht werden. Die probeweise durchgeschnittenen Augen sollen grünlich oder gelblich-weiß aussehen.

Wie versendet man Edelreiser?

Bei dem Versande von Edelreisern stecke man die Zweige entweder in eine Frucht, z. B. in einen Apfel, eine Kartoffel und dergleichen, eventuell auch in einen Ballen Lehm, oder man packe sie in feuchtes Moos, sie mit Stroh oder Binsenumhüllung versehen. Bei überseeischen Transporten lege man auf die Veredelungszeit schon zugerichtete, d. h. zur Versandgröße zugeschnittene Zweige in eine schwache Gelatinelösung, es bildet sich nach dem Herausnehmen ein trockenes Häutchen, das luftdicht ist und die Wasserverdunstung verhindert. Die Zweige umgibt man mit Watte und steckt sie in eine Holzbüchse, letztere muß mit festschließendem Kork versehen sein.

Bei der Versendung von Mutterreisern sind die Blätter sofort bei dem Schneiden zu entfernen, doch die Blatt-

stiele am Triebe zu belassen. Sind die Zweige mehrere Tage unterwegs, so steckt man sie in eine Flasche, welche mit einer schwachen Kampferlösung ausgefüllt worden war, verschließt die Flasche luftdicht und umgibt sie mit einer Strohülle oder packt sie zwischen Holz- oder Papierwolle, Spreu etc. in eine passende Kiste. Die Flasche ist von dem Empfänger zu zerbrechen. Auch lassen sich die Reiser, von Moos und Pergamentpapier umschlossen, in eine Gurke oder in eine sonstige Frucht gesteckt, auf nicht zu lange Strecken gut versenden; man umhüllt zuerst die Reiser mit Pergament-, Wachs- oder sonstigem Fettpapier, umgibt dieses mit feuchtem Moos, letzteres wieder mit Öl oder Fettpapier umhüllend. Da man meistens bei einem Versandreis zehn Augen zählt, so können aus solchen, wenn man sie nicht so lang, wie sie sind, aufsprossen will, insbesondere bei Mangel an Reisern 3 bis 5 Pfropfreiser geschnitten werden.

Rentabele Geflügelzucht.

Von Landwirtschaftslehrer Hans Koch.

II. Gänse.

Von unserer von der Wild-, Grau- oder Märzgans abstammende Pausgans erfreuen sich besonders drei Schläge eines großen Rufes: die Emdener, die Toulouser und die pommerische Gänse. Es empfiehlt sich daher zunächst eine kurze Beschreibung dieser drei Arten zu geben, die dem Züchter gleichermaßen zu empfehlen sind. Die pommerische Gans ist entweder völlig weiß, oder aber sie ist weiß und trägt einen grauen Scheitel. Echteste gibt es auch, aber nur wenige und noch seltener sind die ganz grauen. Größe, Wohlbeleibtheit, das sind die Hauptmerkmale, in denen sie sich von den zwei anderen Schlägen unterscheidet. Sie erreichen bei guter Mast nicht selten 30 Pfund Lebendgewicht, welches durchschnittlich mit 75 Pf. das Pfund bezahlt wird. Eine zu einem solchen Fettklumpen gerundete und ausgestopfte Gans repräsentiert also einen Verkaufswert bis zu 20 Mk. Die pommerische Gans läßt sich überall züchten, nicht nur in Pommern, man kann sie daher jedem Landwirt empfehlen, der die Gänsezüchterei im Nebenerwerb betreiben will. Die Emdener Gans hat ein rein weißes Gefieder, rosaroten Schnabel und orangefarbene Beine. Sie kann es bei guter Mast der pommerischen Gans, die sie an schöner Körperhaltung übertrifft, gleich tun. Sie erreicht ihren größten Nutzungswert auf Weiden, wo sie eine große Mastfähigkeit, Fruchtbarkeit und Frühreife entwickelt. Fleisch, Fett und Federn sind bei Emdener Weidegänsen von einer Qualität, wie sie von keiner anderen Gans erreicht werden. Sandböden, Gebirge und rauhe Gegenden sind ihr sehr nachteilig; wo man sie nicht auf frische Weiden bringen kann, unterläßt man ihre Zucht am besten ganz. Im Gegensatz zu der pommerischen und Emdener Gans ist die Toulouser Gans von kurzer, gedrungenen Gestalt. Der Schnabel der Toulouser Gans ist kurz und kräftig, ihr Gefieder ist stets geschneit. Die Toulouser Gans ist für unsere Landwirte weniger zu empfehlen, sie eignet sich nur da zur Zucht, wo man der sich bei ihnen oft einstellenden Degeneration durch Blutaufrischung energisch genug entgegenzutreten kann. Hauptbedingung für die Zucht dieses Schlags ist, daß an dem Zuchtorte oder in leichterreichbarer Nähe desselben Wasserläufe oder natürliche Teiche sind. An Fruchtbarkeit überbietet die Toulouser Gans die beiden anderen, sie legt bis zu 50 und mehr 100 bis 200 Gramm schwere Eier im Jahre. Herr Dr. Bürn teilt einen Fall mit, wo eine im Herbst 1874 bezogene Toulouser Gans vom 22. Februar bis 16. Juni 1875, dabei wenige Pausen eintreten lassend, 55 Eier legte, aus welchen 38 Küden ausschlüpfen. Im allgemeinen ist diese Gans aber, wie die meisten fleißigen Eierlegerinnen anderer Geflügelarten, eine schlechte Brüterin.

Die Gänsezucht wird in Deutschland von jeher mit größerem Fleiße gepflegt als die Hühnerzucht. Das beweist schon, daß früher wohl alle und heute noch die meisten Dorfgemeinden ihren Gänsehirtten hatten. Dieser Umstand führt uns aber gleich auf eine wichtige Bedingung bei der Gänsezucht: auf das Vorhandensein geeigneter Weideplätze und natürlicher Gewässer. Der Weidegang befördert das

Gedeihen und die Fruchtbarkeit der Gänse außerordentlich und gestaltet die Zucht zudem erheblich billiger, als wenn dieselbe in umschlossenen Höfen oder gar in Ställen stattfindet. Denn auf der Weide kosten die Gänse ihre Besitzer nur den Tagelohn für den Hirtenbuben. Ist man indessen nicht in der Lage, die Gänse auf die Weide treiben zu lassen, so muß man ihnen im Hofe ausreichende Badegelegenheit geben, etwa, indem man einen großen Bottich oder noch besser ein Zinkbassin in den Boden einläßt und täglich mit frischem Wasser füllt. Mit der Gänsezucht werden aber allemal bessere Erfolge erzielt, wenn man die Tiere auf die Weide treibt, die Gewichtszunahme, die Fruchtbarkeit und nicht zum letzten die Federn werden ungemein günstig von dem freien Auslaß beeinflusst. Der Gänsestall muß recht sauber gehalten werden, und auf die Gans müssen mindestens 0,5 Quadratmeter Stalloberfläche kommen. Die engen Pferde, die man nicht selten antrifft, machen schon allein die Mißerfolge erklärlich, die viele kleinen Landwirte zu verzeichnen haben. Zur Zucht sind nicht miteinander verwandte Tiere und ein mutiger Gänserich zu nehmen, der im Alter von 2 bis 3 Jahren am leistungsfähigsten ist. Einem Gänserich darf man höchstens fünf Gänse zugesellen. Alter wie 10 Jahre darf kein Zuchtgänserich sein, eine Zuchtgans kann man 15 Jahre alt werden lassen. Dann muß man dafür sorgen, daß die Gänse recht frühe legen und brüten, da dann den Gänschen eine längere Zeit zur vollkommenen Entwicklung in jeder Hinsicht bleibt. Bruthennen und Brutmaschinen dürfen nur im Notfalle verwendet werden, denn von recht frühzeitiger Führung nach Weideplatz und Gewässer hängt ein gutes Teil des Wohlbefindens der jungen Brut ab.

Das Mästen der Gänse erfolgt am besten in der Weise, daß man ihnen zuerst acht Tage lang einen steifen Brei aus Kartoffeln und Rüben gibt, dann gibt man acht Tage lang gequellte Gerste oder gekochten Hafer, und wechselt nach abermals acht Tagen wieder mit dem Breigemenge ab, dem man aber noch etwas gebrühtes Gerstenschrot zusetzt. In der Weise geht es bis zur vollständigen Mästung weiter. Diese Mastfütterung ist billiger und dabei nicht tierquälerisch wie das abscheuliche „Rudeln“. Man gibt dabei noch regelmäßig feinen Sand oder Mörtel und reichliche Mengen reinen, guten Sauwassers, das man im Winter etwas erwärmt.

Dem feststehenden Wahne, daß man einen größeren Nutzungswert der Gänse erziele, wenn man sie wiederholt rupfe, möchten wir hier auch entgegenreten. Ein Gewinn von 15 Gramm an lebenden Gänsen gerupften Federn hat jedesmal einen Verlust von 2 Pfund Fleisch zur Folge. Die Gänse aber noch einmal zu rupfen, bevor man sie in die Mast einstellt, ist sehr töricht, denn man verzögert dabei den Mastprozeß um mindestens 5 Wochen. In dem „Landwirtschaftlichen Zentralblatt“ für die Provinz Posen wurde folgende Ertragsberechnung einer Gänsezucht mitgeteilt: Anlagekapital (20 Zuchtgänse, Stallung, 100 Quadratmeter umzäunter Hofraum): 400 Mk., Betriebsausgaben (ein Hirt für 7 Monate, 8 Zentner Hafer, Futterkosten für 200 junge Gänse, 40 Zentner Möhren für die alten Gänse, 5 Morgen Weide): 467 Mk. Diesen Gesamtausgaben stellte sich im ersten Jahre eine Einnahme von 870 Mk. gegenüber, so daß also das Anlagekapital sich bereits im ersten Jahre verzinsste. Zieht man das Anlagekapital für die folgenden Jahre ab und rechnet nur mit einem Gewinn wie in dem ersten Jahre, so erhält man einen jährlichen Reingewinn von mindestens 450 Mk. Ein Landwirt hatte im Herbst 1882 3500 Gänse gekauft, die ihm später allein durch ihre Federn einen Gewinn von 1895 Mk. einbrachten.

In den Ergebnissen der Obstbaumzählung

im Reg.-Bezirk und in den beiden Kreisen Wiesbaden Stadt und Land.

Am 1. Dezember 1900 fand im Deutschen Reich neben der fünften Viehzählung bekanntlich zum ersten Male auch eine Zählung der Obstbäume statt. In der richtigen Erkenntnis, daß gerade auf dem Gebiete des Obstgenusses ein ganz enormer Geldbetrag alljährlich dem Deutschen Reich verloren geht, beabsichtigt das letztere, die Ergebnisse dieser

Obstbaumzählung als Grundlage für nationalökonomische Maßregeln auf dem Gebiete der Obstbaumzucht auszunutzen. Ist es doch Tatsache, daß allein während der Jahre 1895 bis 1899 jährlich 2 Millionen Doppelzentner frisches, getrocknetes und eingemachtes Obst im Gesamtwerte von über 50 Millionen Mark in das Deutsche Reich eingeführt wurden, und muß dem letzteren daher doch daran gelegen sein, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß diese Summe durch geschickte wirtschaftliche Maßregeln dem Reiche allmählich immer mehr und mehr erhalten bleibt!

Nach dem „vorläufigen Ergebnisse der Vieh- und Obstbaumzählung“, welches das Königl. statistische Bureau in Berlin in einem der letzten Hefte seiner Zeitschrift veröffentlicht, wurden im Preussischen Staate zusammen rund 90,25 Millionen Obstbäume gezählt, eine Anzahl, die amtlich als überraschend gering angesehen wird. Den Obstbauvereinen und allen denselben mehr oder weniger nahestehenden einzelnen Obstzüglern unserer Gegend wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß unsere Provinz Hessen-Rassau hieran mit 6712684 Obstbäumen beteiligt ist und unter den 14 preussischen Provinzen mit dieser Ziffer die sechste Stelle einnimmt, also recht gut dasteht.

Von der Gesamtziffer der Äpfel-, Birn-, Pflaumen- und Kirschbäume im Staate kommen auf die Provinzen Sachsen 16,36, Rheinland 13,63, Schlesien 13,15, Brandenburg 11,98, Hannover 10,57, Hessen-Rassau 7,44, Westfalen 6,62, Posen 5,31, Pommern 4,03, Ostpreußen 4,03, Westpreußen 3,61, Schleswig-Holstein 2,67, Hohenzollern 0,88 und Berlin 0,02 %.

Was nun die Verteilung der Ziffern unserer Provinz auf die beiden Regierungsbezirke anlangt, so kommen auf den

Regierungsbezirk Kassel	3 850 012
„ Wiesbaden	2 862 672

Obstbäume. Die letztgedachte Ziffer verteilt sich auf die 18 Kreise, aus denen sich unser Regierungsbezirk zusammensetzt, dann wieder wie folgt, und zwar:

1. Biedenkopf	234 705
2. Dillkreis	178 714
3. Oberwesterwaldkreis	66 440
4. Westerburg	114 864
5. Unterwesterwaldkreis	115 601
6. Oberlahnkreis	212 646
7. Limburg	191 826
8. Unterlahnkreis	202 037
9. St. Goarshausen	145 107
10. Rheingaukreis	151 295
11. Landkreis Wiesbaden	271 122
12. Untertaunuskreis	157 362
13. Usingen	129 390
14. Overtaunuskreis	246 262
15. Höchst	143 544
16. Landkreis Frankfurt a. M.	70 938
17. Stadtkreis Wiesbaden	46 311
18. Stadtkreis Frankfurt a. M.	184 508

An der Spitze unserer Kreise steht hiernach weitaus der Landkreis Wiesbaden, und zwar mit 271 122 Obstbäumen. Von den 24 Kreisen des Regierungsbezirks Kassel umfassen nur drei noch mehr Obstbäume, nämlich Gelnhausen (271 503), Eschwege (298 965) und Marburg (312 792). Unser Landkreis Wiesbaden steht unter den zusammen 42 Kreisen der Provinz Hessen-Rassau in dieser Beziehung mithin an vierter Stelle, während er seinem Flächenumfange nach unter ihnen erst an 37. Stelle steht. Auf den Landkreis Wiesbaden folgen mit ihrer Obstbaumzahl in unserem Regierungsbezirke alsdann der Overtaunuskreis mit 246 262 und der Kreis Biedenkopf mit 234 705 Obstbäumen. Biedenkopf steht dem Flächeninhalte nach (67 697,2 Hektar) unter unseren 18 Kreisen an erster Stelle, und behauptet diesen Platz annähernd auch in der Zahl der Obstbäume. Der Overtaunuskreis aber wiederum ist dem Flächeninhalte nach einer unserer kleinsten. Die wenigsten Obstbäume hat verhältnismäßig der Kreis Oberwesterwald, der seinem Flächenumfange nach (32 501,3 Hektar) an zehnter Stelle steht, nämlich nur 66 440. Die Ziffern der beiden Stadtkreise Wiesbaden und Frankfurt a. M. sind für Stadtkreise ziemlich hohe. Zählt doch der Stadtkreis Kassel z. B. nur 38 780 und der Stadtkreis Hanau gar nur 19 131 Obstbäume!

Landwirtschaft.

Weizenkleie. Feine Weizenkleie enthält an verdaulichen Nährstoffen: 11 pCt. stickstoffhaltige, 2,9 pCt. Fett und 47,2 pCt. stickstofffreie; grobe enthält: 10,6 pCt. stickstoffhaltige, 2,4 pCt. Fett und 44,4 pCt. stickstofffreie. Feine Weizenkleie ist also etwas reicher an Stickstoff und Fett und ärmer an Holzfaser als grobe; erstere ist auch schwächer und leichter verdaulich als die Schalenkleie, weil sie mehr Keime und Mehlschubstanz enthält. Nicht selten werden aber beide Kleiensorten gemischt, als feine Weizenkleie in den Handel gebracht, in diesem Falle sind die angegebenen Unterschiede nur noch in geringerem Maße vorhanden. Es empfiehlt sich, die Weizenkleie trocken, mit nicht zu kurzem und nicht zu langem Häckselfutter gemischt, zu verfüttern, so daß die Tiere zum Durchkauen gezwungen sind. Die Weizenkleie wirkt sehr günstig auf die Milchabsonderung ein. Milchflühen gibt man pro Tag und Kopf nicht über $2\frac{1}{2}$ Pfund, weil man bei größeren Gaben eine zu weiche Butter erhalten würde. Sie bildet deshalb ein gutes Nebenfutter, wenn man größere Mengen solcher Futterstoffe verwendet, welche eine harte Butter verursachen, z. B. Kofoskuchen, Baumwollsaatmehl, Rüben, Rübenschnitzel, Gräser von sauren Wiesen etc. Mastochsen kann man in der ersten Mastperiode 8 bis 10 Pfund geben, man ersetze aber nach und nach einen Teil der Kleie mit Körnerfutter, durch welches eine bessere Qualität des Fleisches erzielt wird. Für Mastschafe empfiehlt sich eine Ration von 1 Pfund pro Tag und Stück. Bemerkenswert ist, daß Schweine naß verabreichte und gekochte Kleie besser verdauen als trocken gegebene. Schweinen sollte man pro 100 Pfund Lebendgewicht täglich nicht mehr als 1 Pfund Kleie verabreichen, weil höhere Gaben nicht gut ausgenützt werden. Rhode berichtet, daß er bei Kleienfütterung an Schweine niemals einen so guten Erfolg gehabt habe, wie von einer dem Geldwerte nach gleichen Menge Gerstenschrot. Bei starker Kleienfütterung liefern die Schweine ein weiches und schlecht schmeckendes Fleisch. An Jungvieh sollte man Weizenkleie nicht verabreichen, weil sie eine erschlaffende Wirkung auf die Verdauungswerkzeuge ausübt. Reit- und Chaisenpferde sollten bei länger andauernder Kleienfütterung täglich nur $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfund erhalten. Erhalten die Pferde bedeutend mehr von diesem Futtermittel, so werden sie wohl beleibt, bekommen glattes Haar, sind aber wenig leistungsfähig. Schwer arbeitenden Pferden sollte man neben genügendem und gutem Körnerfutter pro Tag auch nicht mehr als 4 bis 5 Pfund Kleie geben. Die Weizenkleie hat eine leicht abführende und dabei reizstillende Wirkung; will man eine solche bei Pferden herbeiführen, so verabreicht man einige Zeit größere Mengen, als die angegebenen, doch muß man auch in solchen Fällen Maß halten. An Katarrh (Druse etc.) erkrankten und dabei an Verstopfung leidenden Fohlen kann man kurze Zeit 2 bis 3 Pfund Kleie täglich geben. Weizenkleie mit Leinsamen oder auch mit Leinsamen und Getreidemehl zu einem Teig geknetet, soll, nach Professor Dr. E. Vott, ein gutes Legesutter für Hühner sein. Die Weizenkleie ist häufig von guter Beschaffenheit und seltener verfälscht, als andere Kleien und gewisse Futtermehle, da man ihr beigemischte Bestandteile, welche zur Verfälschung benutzt werden, mit bloßem Auge ziemlich leicht erkennt. Doch kommen manchmal, namentlich bei Weizenfutttermehlen, Verfälschungen mit Reisschalen, anderen Kleiensorten, Hirschschalen, Erbsenschalen, Haferhülsen, Holzmehl etc. vor, wodurch der Nährstoffgehalt, namentlich aber die Nährwirkung der verfälschten Futtermittel sehr verändert werden kann. Auch Verfälschungen mit Mehl aus Kornradefamen, welche als giftig gelten, mit geschrotetem Trespensamen, mit Gips, sind beobachtet worden. Häufig enthalten die Weizenabfälle Brandpilze, welche neben den infolge langer und mangelhafter Aufbewahrung ebenfalls oft massenhaft vorhandenen Schimmelpilzen und Milben jedenfalls ungünstig, häufig aber schädlich, bezw. giftig bei der Verfütterung auf die Tiere einwirken.

Baumkrebs. Die Krebskrankheit unserer Obstbäume ist jedem bekannt, weniger hört man von den entsprechenden Erkrankungen der Nadelbäume, namentlich der Lärchen

und Fichten. Es sind Pilze, die den Bäumen diese Schäden zufügen, und zwar hat die Lärche und die Fichte jede ihren besonderen Krebspilz, die aber beide derselben Gattung (*Dasyseppha*) angehören, übrigens auch nur von einem geliebten Auge zu unterscheiden sind. Nach den neuesten durch die landwirtschaftliche Behörde in den Vereinigten Staaten angeordneten Untersuchungen sind diese Pilze gelegentlich auch anderen Nadelbäumen gefährlich. Wie schon Hartwich früher festgestellt hatte, schmarozten die Keime in Wunden der Stämme, wie sie häufig durch Blattläuse verursacht werden. Noch gefährlicher wirken vielleicht späte Fröste, durch die die Rinde zerrissen wird und der Saft austritt. Junge Bäume können durch Besprengungen geschützt werden, ältere Stämme aber sind vom Krebs nicht mehr zu heilen.

Schneedecke und Temperatur. Daß eine Schneedecke die junge Saat vor dem Erfrieren schützt, ist eine Erfahrungssache, die jeder Landmann kennt; der lockere Schnee ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter, da er stark mit Luft durchmischt ist, er verhindert das Eindringen der Kälte in den Erdboden. Aber die Stärke dieses Schutzes hat Bährer in Baselstadt genauere Untersuchungen gemacht und hat herausgefunden, daß eine Schneedecke von 1 Centimeter Tiefe einigen Schutz gewährt, da es unter ihr 2 bis $2\frac{1}{2}$ Grad wärmer ist als an der Oberfläche. Ein wirksamer Schutz, d. h. eine Erhöhung der Temperatur um fast 4 Grad tritt aber erst ein, wenn der Schnee mindestens 5 Centimeter hoch liegt. Das Maximum der Temperatursteigerung wird erreicht, wenn die Schneeschicht 25 Centimeter hoch ist; es ist für die Temperatur der Erdoberfläche völlig bedeutungslos, ob die Tiefe der Schneedecke über dieses Maß hinausgeht oder nicht.

Der Tierarzt im Hause. Wie die praktische Erfahrung fast täglich lehrt, gehen viele zum Teil recht wertvolle Tiere zu Grunde, weil deren Besitzer oder Wärter krankhafte Erscheinungen an denselben entweder nicht zu rechter Zeit zu erkennen vermögen, oder weil ärztliche Hilfe nicht schnell genug herbeizuschaffen ist. Dieser Erfahrung verbannt das soeben im Verlage von Julius Springer in Berlin N. 24 erschienene Buch „Der Tierarzt im Hause“. Ein Ratgeber für jedermann von Dr. A. Schmidt, Polizeitierarzt, seine Entstehung. Preis 2 Mk. 40 Pf. Dasselbe soll allen Tierbesitzern in leicht verständlicher Weise Aufklärung über etwa beobachtete nicht normale Zustände ihres Viehes geben und ihnen gleichzeitig den Weg weisen, der, so lange ein Tierarzt nicht zur Stelle ist, eingeschlagen werden muß, um das Tier wieder gesund zu machen. Es sind in diesem, von einem erfahrenen, in amtlicher Stelle sich befindenden Tierarzt verfaßten Buche sämtliche Haustiere behandelt. Die häufiger vorkommenden Krankheiten werden nach ihren äußeren Anzeichen beschrieben, um die rechtzeitige Erkennung derselben zu ermöglichen, ferner ist auch auf die Ursachen hingewiesen, damit weitere Erkrankungen verhindert werden. Die Anleitungen zur Behandlung der kranken Tiere sind so gefaßt, daß nur ganz einfache Hilfsmittel, wie sie in jeder Viehhaltung oder Hauswirtschaft fast immer vorhanden sind, zunächst in Frage kommen. Wo es nötig erschien, wurden aber auch arzneiliche Behandlungsmethoden angegeben. Jedoch auch hier sind nicht die in ähnlichen Büchern empfohlenen lateinischen, für den Laien meist unverständlichen Rezepte gegeben worden, sondern Vorschriften in deutscher Sprache. Die beigegebenen Abbildungen tragen zur Erleichterung des Verständnisses bei. Die Schreibweise ist, wie schon anfangs bemerkt worden, mit Rücksicht auf den in der Tier-Heilkunde nicht bewanderten Leser leicht verständlich und die Anwendung von Fremdwörtern ist möglichst vermieden worden.

„Das Land“, Zeitschrift für die sozialen und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten auf dem Lande, Organ des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. (Herausgeber Heinrich Sohnrey. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Berlin.) Nr. 11 enthält u. a. den ersten Teil des für unsere gesamte Landbevölkerung hochinteressanten Buches über die 7. Hauptversammlung des Ausschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande. Für uns in Nassau von Wichtigkeit ist auch der Artikel: Die Fortbildungsschulen in Hessen-Nassau. Von Pfr. M. in D.